

„Alt-Württemberg ist noch lebendig“

Letzte Ausstellung von Walter Wannenwetsch im Asperger Torhaus für die militärgeschichtlichen Gesellschaft

VON THOMAS FAULHABER

„Ein geografisches Alt-Württemberg hat es in der Geschichte nie gegeben und doch schmückt sich vieles mit dem Namen“, sagt Walter Wannenwetsch. Dazu hat er im Garnisonmuseum im Asperger Torhaus eine Ausstellung zusammengestellt. Es ist seine Letzte.

„Zwölf Jahre lang war unser Beirat Wannenwetsch eine treibende Kraft der Militärgeschichtlichen Gesellschaft“, würdigte der Vorsitzende des Vereins, Gerhard Bronisch. Die Dauerausstellung im Asperger Torhaus sei maßgeblich von ihm gestaltet worden, dazu habe er ein Dutzend viel beachtete Sonderschauen organisiert. Wannenwetsch hätten Kreativität und Perfektionismus, Sachkunde und technisches Geschick ausgezeichnet.

Mit „Alt-Württemberg“ habe Wannenwetsch noch einmal ein Ausrufezeichen seines akribischen Arbeitens gesetzt. „Nur aus einem hingeworfenen Datum hat er den Bogen über die militärische und gesellschaftliche Bedeutung des schwäbischen Potsdam geschlagen“, lobte Bronisch. Damit trete er „zurück ins Glied“, um etwas mehr Zeit für den Unruhestand zu haben. Denn die Arbeit für das Museum und für die Ausstellungen seien fast schon ein Fulltime-Job gewesen.

Magenbitter tragen den Namen „Alt-Württemberg“, eine Ludwigsburger Straße und der Ludwigsburger Rotary Club. Eine frühere Beihinger Aktiengesellschaft. Auch eine Pferderasse, ein Turnverein, eine Be-

zirksbaugenossenschaft. Und nicht zuletzt das Infanterie-Regiment 121; das vor 300 Jahren von Herzog Eberhard Ludwig persönlich aufgestellt wurde.

Es war eine 600 Mann starke Söldnertruppe, die der Landesherren dem österreichischen Kaiser 1716 auf fünf Jahre zur Verfügung stellte. Es kämpfte fast in ganz Europa und war an der Befreiung Belgrads durch Prinz Eugen beteiligt. Als es 1720 nach Ludwigsburg zurückkehrte, wurde es zum persönlichen Leibregiment des Stadtgründers. 1788 wurde es zur Garde Legion

„befördert“, ausgestattet mit prachtvollen Uniformen und blitzenden Waffen. „Wer hier aufgenommen werden wollte, musste schreiben können und gut aussehen“, erzählt Wannenwetsch. Das Besondere: Die Alt-Württemberger waren immer dem Chef, also dem Herzog direkt unterstellt.

„Irgendwie wurden die frühen Jubiläen vergessen“, wundert sich Wannenwetsch. Erst 1891 finden sich Belege, dass das 175-Jährige mit einer Parade gefeiert wurde. Damals lebte der zwischenzeitlich ab-

auf. Zwei Jahre später wird das Regiment als Ehrengabe an König Albert von Sachsen verschenkt.

Mitten im Krieg wird 1916 das 200-Jährige doppelt begangen. Vor der Arsenalkaserne in Ludwigsburg marschiert das Ersatzbataillon auf. Damals wurde auch das Denkmal, das noch heute auf dem Arsenalplatz steht, enthüllt. Die „echte“ Infanterie feiert im belgischen Dadizele. Hochrangige Militärs, Adel und Politiker nehmen die Parade ab. Mit der Auflösung der Truppe 1919 beginnt eine Erinnerungskultur, die mit dem zweiten Weltkrieg allerdings wieder verblasst. Als blanke 121er werden die Württemberger der Wehrmacht einverleibt.

Erst 1985 wird aus dem Heimatschutzregiment 75 offiziell wieder das Regiment „Alt-Württemberg“. Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner verleiht den Namen und Ministerpräsident Lothar Späth steht Pate.

Bis in die Gegenwart werde der Begriff „Alt-Württemberg“ als Marke benutzt. „In vielen zivilen Bereichen ist er Synonym für Bodenständigkeit, Heimat und Tradition“, meint Wannenwetsch. So gesehen sei er immer noch sehr lebendig. Auch wenn seit 1993 kein Truppenteil der Bundeswehr noch diesen Namen führe.

INFO: Die Ausstellung „Alt-Württemberg“ im Asperger Torhaus ist bis zum 31. Januar jeden Sonntag von 13 bis 17 Uhr und mittwochs von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Oder auf Anfrage unter info@garnisonmuseum-ludwigsburg.de.



Walter Wannenwetsch mit einem Erinnerungsalbum von 1891.

Foto: Holm Wolschendorf